

Joseph Mayer (1872–1953) – Volksschullehrer, Zentrumsmann und Josefinums-Gründer

Werner Joseph Mayer – besser bekannt unter seinem Künstlernamen Werner Egk – hat in seinen lesenswerten Erinnerungen *Die Zeit wartet nicht*¹ auch seinen Eltern ein Denkmal gesetzt. Bezeichnenderweise fällt das Porträt des Vaters wesentlich plastischer aus als das der Mutter: „Papa – mit dem Akzent auf der zweiten Silbe – (...) war in der häuslichen Hierarchie der oberste Gott, die einzig maßgebende Instanz (...) Mein Vater sprach oft von der ‚Autorität‘, wobei er das Wort wie einen heiligen Knödel über die Zunge rollte“ (10). Von der bereits 1922 verstorbenen Mutter Maria Eleonora Mayer heißt es dagegen: „Wo der Vater hart war, war sie milde gewesen, wo er unerbittlich wurde, blieb sie versöhnlich. Ich habe sie immer verstanden, sie aber konnte mich nicht verstehen“ (72). Die Mutter, die im Kloster der heiligen Kreszentia in Kaufbeuren das Gelübde getan hatte, „alles daran zu setzen, daß sich ihre zukünftigen Kinder ohne Ausnahme dem Kloster oder zum mindesten dem geistlichen Stande zuwenden sollten“ (15), konnte wohl tatsächlich nicht verstehen, was ein Pennäler so alles von Schopenhauer schwadronierte, von griechischen und französischen Atheisten ganz zu schweigen. Was gab es da für gut katholische Eltern zu verstehen? Immerhin hat die Mutter zugehört, dem Vater hätte er damit nicht kommen können, der hatte nämlich nach eigenem Bekunden „freiwillig in seinem Leben nur ein Buch gelesen, und das nur halb“ (23),² und nahm Werner „die üblen Bücher“ (72) weg. Bis auf Werner sind ja dann auch drei der vier Kinder ins Kloster gegangen. War er das „schwarze Schaf“? Was soll man glauben: Daß es Werner Egk gelungen ist, der entsetzlichen Alternative zu entgehen, die ihm sein Elternhaus einzig bot, nämlich entweder Mönch zu werden oder die Laufbahn des Mittleren Postdienstes einzuschlagen, wie es ihm sein Vater nahegelegt hatte, statt die musikalischen Ambitionen seines Sohnes zu fördern?

Memoiren sind mit Vorsicht zu genießen. Zum einen sind sie immer auf „Dichtung und Wahrheit“ abzuklopfen, zum anderen darf man nicht in sie hineinlesen, was dort gar nicht steht. Sr. Engeltraud Mayer jedenfalls, die bis heute in der Gründung ihres Vaters, dem Josefinum in Augsburg-Oberhausen, tätig ist, weiß von so einem Gelübde ihrer Mutter nichts, das die Mayerschen Kinder zum geistlichen Stand bestimmt hätte!³ Sie selbst wäre

nach eigener Aussage ohne den frühen Tod der Mutter gar nicht ins Kloster gegangen. Und als Werner seinen Bruder Walfried – der sich mit der Disziplin der Missionsbenediktiner in St. Ottilien schwertat – anstiftete, das Noviziat zu verlassen, wurden die Söhne nicht verstoßen: Walfried kehrte erst einmal nach Hause zurück und es hat auch kein bigottes Drama gegeben!

Joseph Mayer war wenigstens für das beginnende 20. Jahrhundert kein besonders patriarchalisches Exemplar von Mann, und Eltern sträubten sich noch heute mit guten Gründen, ihr Kind sich selbst und einer womöglich brotlosen Kunst zu überlassen. Werner Egk schreibt selbst, daß sein Vater 1923 zwar von seinen Heiratsplänen ganz und gar nicht begeistert gewesen sei und sogar versucht habe, die Trauung seines – nota bene mittellosen – Sohnes zu verhindern, die Hochzeitsreise hat er doch spendiert!



Lehrer Joseph Mayer mit seiner Familie im Garten vor dem Schulhaus in Auchseshaim. Foto: Werner-Egk-Archiv Donauwörth.

Man hat aus der Darstellung von Werner Egk völlig unnötig auf einen Gegensatz zwischen einer sanften Mutter und einem autoritären Vater geschlossen und damit ein verzerrtes Bild vom Elternpaar kolportiert,⁴ ohne genau hinzusehen. Wer sich Egk in der angeblich autoritären Charakterisierung des Vaters anzuschließen glaubt, hat sich vermutlich nie die Frage gestellt, warum er dann seinem Papá einige der besten Seiten seiner Erinnerungen widmet und warum Joseph Mayer mit unverhohlener Bewunderung geschildert wird und so ausgesprochen lebendig wirkt.

Sr. Engeltraud legt Wert auf eine Korrektur: Ihre Eltern waren sich stets sehr einig, die häusliche Atmosphäre und der familiäre Zusammenhalt waren außerordentlich gut, und Werner Egk blieb seiner Familie sein Leben lang liebevoll verbunden. Joseph Mayer war später übrigens sehr stolz auf seinen Sohn und hätte sich über dessen literarischen „Groll“ eher gewundert.

Musikalisch verdankt sich Werner Egk eher seiner Mutter: Von ihr hat er seine lyrische Ader geerbt.⁵ Was die Schilderung ihrer Herkunft angeht, daß sie nämlich erst „unter dem Einfluß der göttlichen Vorsehung, ihrer leiblichen Tante und der heiligen Kreszentia unerschütterlich stark katholisch“ geworden sei (14), so läßt sich das tatsächlich nachprüfen: Ursula Buck wurde am 20. August 1865 in Reutlingen geboren und kam als protestantische Doppelwaise der Metzgerseheleute Johann Bernhard Buck und Anna Maria Büchele zu ihrer Tante Fanny Mü(j)ller nach Thannhausen, ab 1872 nach Mindelheim. Belegt ist ihre Einzelkonfirmation durch den evangelischen Stadtpfarrer im August 1879, das Weihnachtsgeschenk des Reutlinger Pflegers, der für sie zuständig war, geht im Dezember allerdings bereits nach Kaufbeuren. Das Kostgeld wird künftig an ihre Tante Joachima Büchele, der Oberin des Franziskanerinnenklosters Kaufbeuren, überwiesen. 1880 konvertiert sie ohne „Wissen und Willen“ des Reutlinger Pflegers zur katholischen Kirche.⁶ Vermutlich erhielt Ursula, wie damals bei Konversionen üblich, die Taufe *sub conditione* (d. h. unter der Bedingung, noch nicht getauft zu sein), was die Namensänderung in Maria Eleonora erklären würde. Standesamtlich bleibt es bei Ursula. Ihre Tante ließ sie am hauseigenen Lehrerinnenseminar ausbilden, und wir „treffen Maria später in Ursberg an, wo sie blinde Kinder unterrichtete.“⁷ In ihrer Verehelichungsurkunde von 1897 wird sie als Lehrerin in Scheidegg (Bezirksamt Lindau) geführt.

In Scheidegg hat sie ihren Mann Joseph Mayer kennengelernt, geboren am 23. Januar 1872 in Bedernau bei Mindelheim als Sohn des Söldners und Schneidermeisters Joseph Mayer und seiner Frau, der Schullehrerstochter Theres(ia) Fuchs. „Der Vater war als siebzehntes Kind einer armen Familie geboren worden. Er allein hatte die soziale Stufenleiter bis zur schwindelnden Höhe eines Schullehrers erklommen“ (10). Über die Präparandenschule in Mindelheim kam er ans Lehrerseminar nach Lauingen und trat 1890 seine erste Stelle in Scheidegg an. Nach einer Versetzung nach Ketershausen (Bezirksamt Illertissen) wurde er zum 1. Oktober 1897 zum Schullehrer, Organisten und Mesner in Auchsesheim ernannt, mit einem Jahreseinkommen von 910 Mark (zuletzt werden es 1400 M sein). Die Besoldung setzte sich aus zwei Dritteln „fassionsmäßigem Reinertrage“ zusammen – Schulen waren Gemeindegemeinschaften, die Schulgeld erhoben,

nicht aber von Lehrerkindern –, das restliche Drittel füllten Staats- und Kreisfonds auf. Zu Joseph Mayers Lehrergehalt kam die Gemeindegemeinschaft dazu, mit einem Jahresgehalt von 75 M (100 M ab 1902, zuletzt 140 M laut Ausschreibung 1909). Das erste Gemeindeprotokoll bzw. den ersten Gemeindebeschluss unterzeichnete Mayer bereits am 12. Oktober 1897: Es ging um seine eigene Verehelichung, der seitens der Landgemeinde Auchsesheim nichts entgegenstand. Die standesamtliche Trauung fand am 28. Oktober in München statt. Heimatrecht (das war im Versorgungsfall entscheidend) bekam er in Auchsesheim kraft definitiver Anstellung, Bürgerrecht (das betraf auch das Wahlrecht) hat er nie beantragt. Die letzte Gemeindegemeinschaft fertigte Mayer übrigens im September 1909 aus, womit das Datum seines Wegzugs nach Oberhausen geklärt sein dürfte.⁸ Mayer ist nicht nur erst 1909 von Auchsesheim weggezogen, sondern kehrte auch nachweislich im Mai 1910 dorthin zurück, um die Rechnung der Schulkasse für das Jahr 1909 fertigzustellen, was er sich mit 10 M vergüten ließ.

Die Eheleute Mayer bewohnten in Auchsesheim das 1879 erbaute und 1938 abgerissene Haus Nr. 23, das zeitweilig auch das Standesamt beherbergte. Zur Dienstwohnung gehörten laut der Ausschreibung der Lehrerstelle 1909 „4 heizbare und 2 unheizbare Zimmer“. In Auchsesheim wurden ihnen fünf Kinder geboren: Walfried (1898–1982),⁹ Irma Kreszentia Franziska (1900–1901),¹⁰ Werner Joseph (1901–1983), Kreszenz Maria Hildegard, nach Ordenseintritt Sr. M. Aurelia (1904–1929)¹¹, und Maria Aloisia Anna, Sr. M. Engeltraud, geboren 1906.

Im Schuljahr 1898/99 unterrichtete Joseph Mayer 117 Schüler, nach dem Bau der Nordheimer Schule und der Berufung seines Kollegen Kollmann von Schäfstall nach Nordheim¹² nur noch etwa 70 Werktagsschüler, im Schuljahr 1900/01 z. B. 39 Knaben und 29 Mädchen. Mayer gab alle Fächer – außer Religionsunterricht, der war den Pfarrern (nacheinander Joseph Gruber, Nikolaus Klaus und Alois Wagner) vorbehalten –, nach dem damals gültigen Lehrplan also „deutsche Sprache mit Lesen, Schreiben und Aufsatzübungen, Rechnen, das Wissenswerthe aus der Geographie, Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre, Singen, Elementarübungen im Zeichnen. Dazu kommen bei Knaben Leibesübungen, bei Mädchen weibliche Arbeiten.“¹³ Den weiblichen Arbeitsunterricht gab zuerst seine Frau – das wurde mit 60 M vergütet –, dann Frl. Berta Wagner. Die Mädchen lernten Stricken, Häkeln, Nähen, also mehr als im heutigen Handarbeitsunterricht; die größeren Mädchen wußten durchaus ein Hemd zu nähen. An die Werktagsschule – ab 1913 hieß sie „Volkshauptschule“ – schloß sich die Sonn- und Feiertagsschule an. Die etwa 14jährigen gingen also werktags arbeiten¹⁴ und verbrachten ihre Sonntagvormittage nach



Die Jahrgänge 1896 bis 1903 der Volksschule Auchsesheim 1909. Links im Bild Pfarrer Jos. Wagner, rechts Lehrer Jos. Mayer. Die Lehrerskinder Kreszenz Mayer (1. Reihe, 4. von rechts), Werner Mayer bzw. Egk (2. Reihe von unten, 5. von links), Walfried Mayer (3. Reihe von unten, rechts oberhalb Werner).

dem obligatorischen Gottesdienstbesuch auf der Schulbank. Nach weiteren drei Schuljahren, die eher der Vertiefung dienten, verließen die etwa 17jährigen nach einer Prüfung die Schule.

Joseph Mayer galt unbestritten als besonders tüchtiger Lehrer, und die Distriktsschulbehörde bzw. Bezirksoberlehrer Leonhard Benedicter sah sich veranlaßt, „ihm alljährlich Schulpraktikanten zur Vorbereitung auf den Lehrerberuf anzuvertrauen“.¹⁵ Seiner „erprobte(n) kollegiale(n) Gesinnung“ und seinem „methodische(n) Geschick“, wie es von ihm heißt, verdankte er schließlich auch seine Versetzung auf die höher dotierte Stelle in Oberhausen.

Man könnte meinen, Joseph Mayer habe genug zu tun gehabt. Weit gefehlt: Der Bienenzüchter, Organist, Mesner und Leiter des Kirchenchores¹⁶ amtierte von 1898 bis 1909 als Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Auchsesheim¹⁷ und war auch im Raiffeisenverein tätig. Ein für ihn besonders entscheidendes Zusammentreffen war die Begegnung mit Ludwig Auer, der es vom kleinen Volksschullehrer zum Direktor einer renommierten Anstalt und zum einflußreichen Verleger gebracht hatte. Mayer entdeckte im Direktor des Cassianeums, dem als Magistratsrat und größten Arbeitgeber der Region alles an Donauwörth beherrschenden Mann dieser Zeit, einen artverwandten Geist und schloß sich dessen Grundsätzen und Akti-

vitäten sogleich an. Joseph Mayer veröffentlichte von 1901 bis 1903 im Verlag von Ludwig Auer mehrere Auflagen einer Methode zum Erlernen der ersten Rechenschritte und arbeitete spätestens ab 1907 als Verfasser von Rezensionen an der „Katholischen Schulzeitung“ mit, Auers ältestem und sehr verbreitetem Publikationsorgan für christliche Pädagogen. Mayer war Mitglied im „Katholischen Männerverein Kasino“ und hielt dort Vorträge, 1905 etwa über „Die Frau und das Familienleben“. 1905 hielt er auch anlässlich der „Reunion der katholischen Vereine“ in Donauwörth eine Rede im Anschluß an die der Reichs- und Landtagsabgeordneten des „Zentrums“, der neben den Liberalen und Sozialdemokraten einflußreichsten Partei des gesamten Deutschen Reiches. Im Wahlkampf durfte Mayer seine wirkungsvolle Stimme in den Dienst der Magistrats- und Landtagswahlen stellen und sprach im Anschluß an Ludwig Auer und dessen Schwiegersohn Dr. Ungewitter über die familien- und erziehungspolitischen Gründe, nichts anderes denn das „Zentrum“ zu wählen, vor allem nicht die Liberalen. Ob es zu seinen Verdiensten zu zählen ist, sei dahingestellt, aber 1907 wählte Auchsesheim geschlossen den Zentrumskandidaten Giehl in den Landtag – bis auf eine Stimme, die nicht etwa dem gemäßigten Liberalen Deschauer (Rektor des Donauwörther Progymnasiums) galt, sondern gleich dem Augsburgener Sozialdemokraten Rollwagen. In Auchsesheim schlug die Nachricht von Joseph Mayers Versetzung nach



Joseph Mayers Veröffentlichungen zum Rechenunterricht bei Ludwig Auer 1901 und 1903.

Oberhausen „wie ein Blitz aus heiterem Himmel“ ein. Die Rolle, die er über seine Tätigkeit hinaus im Bezirksamt Donauwörth spielte, läßt sich an der Berichterstattung des Donauwörther Anzeigeblasses über das rauschende Abschiedsfest ablesen, das auch Werner Egk in Erinnerung geblieben ist.

Aber Joseph Mayer blieb wenigstens dem Cassianeum erhalten. Er schrieb weiterhin für die Katholische Schulzeitung, die 1910 den Namen „Pharus“ angenommen hatte, und ließ sich vom Bibliothekar des Cassianeums, Johannes Traber, die Bücher für Rezensionen oder Aufsätze nach Oberhausen schicken. Der „Pharus“, der sich schnell als eine der wichtigsten pädagogischen Zeitschriften etablierte, erfuhr 1920 eine wichtige Änderung: Chefredakteur Joseph Weber, zuvor 2. Bürgermeister von Donauwörth, wurde zum Bürgermeister von Weilheim gewählt (zum Abschied wurde er Donauwörther Ehrenbürger), Dr. Anton Luible, der andere Leiter der Zeitschrift, wurde Stadtpfarrvikar in Friedberg (später Domkapitular und Aufsichtsrat in der Pädagogischen Stiftung Cassianeum). Zum neuen Chefredakteur wurde Dr. Matthias Lechner ernannt, Spiritual am Cassianeum, ihm zur Seite traten der Freiburger Professor Ernst Roloff, Herausgeber eines fünfbandigen Lexikons der Pädagogik, und Hauptlehrer Joseph Mayer, 2. Vorstand des Katholischen Lehrervereins in Bayern. Hauptlehrer war Mayer mittlerweile anlässlich des Geburtstages des bayerischen Monarchen am 2. März 1918 geworden, 1919 hatte er mitten in der Revolution für den Kreislehrerrat kandidiert. Seine Tochter kann sich erinnern, daß Joseph Mayer im Augsburger Ludwigsbau – und Augsburg war ganz besonders von der Räterevolution betroffen – eine flammende Rede gegen Kurt Eisner gehalten hat und wegen seiner Angriffe auf den politischen Kopf der revolutionären Bewegung unter Polizeischutz nach Hause gebracht werden mußte.

Autoren des „Pharus“ waren – neben Romano Guardini und vielen anderen – so bedeutende Pädagogen wie Josef Göttler und sein Schüler Franz Xaver Weigl, Mitglied des Landtags, dann Stadtschulrat in Amberg, ab 1947 als „Papa Weigl“ die Seele der Ferienkurse des Cassianeums. Bei Weigl handelt es sich mit Sicherheit um den „hochgeachtete(n) Oberlehrer und Zentrumsfreund aus München“, der Werner Egk darüber aufgeklärt hat, daß man als „Mensch und katholischer Christ“ nicht wie ein Hund „jeder läufigen Hündin nachlaufen“ könne (73).

Joseph Mayers aktive Mitarbeit am „Pharus“ endete bereits 1921. 1922 wird er auch nicht mehr als Redakteur genannt und verschwindet schließlich aus dem Impressum. Doch von 1919 bis 1920 war Hauptlehrer Mayer nicht nur durch diesen pädagogischen Nebenerwerb dem Hause Auer ver-

bunden, sondern er nahm auch an den wieder ins Leben gerufenen „Pädagogiumskonferenzen“ in Donauwörth teil, die eigentlich auf den engeren Kreis des Cassianeums beschränkt waren. In seinen Beiträgen – Redebeiträge schlossen sich zumeist an Lageberichte aus dem Cassianeum und Referate an, die verschiedenen Themen¹⁸ gewidmet waren –, die im Protokollband erhalten sind, sprach sich Mayer mehrmals anerkennend über die Ideen des 1914 verstorbenen Ludwig Auer aus und warnte ansonsten vor den verweichlichenden Folgen einer Kindererziehung durch die Großeltern.

Dann brach die Brücke zu Donauwörth ab – es war Werner Egk vorbehalten, den Kreis wieder zu schließen –, denn Joseph Mayer hatte in Oberhausen seine Lebensaufgabe gefunden und konnte fortan seinen Schaffensdrang bündeln.

Alles begann mit einem kleinen Detail, von dem nur Sr. Engeltraud noch weiß: Kaum in Oberhausen angekommen, brachten die Eheleute Mayer ihre Kinder bei den Franziskanerinnen von Maria Stern unter, die in Oberhausen parallel zu Joseph Mayers neuer Wirkungsstätte, der Schule an der Kapellenstraße, die Mädchenschule unterhielten, um die Hände für den Umzug frei zu haben. Später hat Joseph Mayer im Garten der Schwestern seine Bienenstöcke aufgestellt.

Oberhausen bedeutete eine entschiedene Verbesserung im Leben der Familie Mayer: Nicht nur fielen Organisten-, Mesners- und Gemeindetätigkeiten weg, Joseph Mayer konnte seine Bezüge signifikant – nämlich um 1000 M jährlich – erhöhen.¹⁹ Freilich werden die Lebenshaltungskosten im Augsburger Vorort auch höher gewesen sein als im beschaulichen Dorf. Zudem besuchten seine Kinder nun höhere Schulen. Mayer selbst unterrichtete fortan die großen Buben der VII. Klasse, auch das ein Zeichen seiner anerkannten Fähigkeiten.²⁰ 1910 erhielt er das Bürgerrecht in Augsburg.

Am 21. März 1916 – um zu seinem Lebenswerk zurückzukommen – kam es im Nebenzimmer der Oberhauser Gastwirtschaft „Zum Himmel“ unter Vorsitz von Stadtpfarrer Johann Baptist Blödt (1871–1939)²¹ zur Gründung des „Krippenvereins Augsburg-Oberhausen“, um der überhandnehmenden Kriegsnot, von der besonders Frauen, die in den Fabriken arbeiteten, und deren kleine, oft unterernährte, wenn nicht gleich gänzlich verwahrloste Kinder betroffen waren, wenigstens etwas abzuhefen, und zwar durch Einrichtung eines Säuglingsheimes und einer Kinderkrippe.²² Als sich die wenigen Versammelten – es „waren 7 Damen und 5 Herren“ – zur Gründung entschließen, „wurden die, durch Herrn Lehrer Mayer im Verein mit dem kgl. Amtsgericht, vorbereiteten Statuten vorgelesen und nur ein paar Zusätze noch gemacht, und dann als Ganzes und



Einzug der Milchkühe aus Amerika in Oberhausen im Juni 1921.



*Joseph Mayer beim »Ringelreihen«.
Fotos: Protokollbuch (1916–1937) des Krippenvereins Augsburg-Oberhausen.*

in allen Teilen angenommen“. Man geht wohl schon allein wegen dieser vorbereiteten Statuten recht in der Annahme, daß Joseph Mayer – nach glaubwürdiger Aussage im Einklang mit seiner Frau – die treibende Kraft des Unternehmens war.²³ Er selbst übernahm das Amt des Kassiers und richtete die Geschäftsstelle des Vereins in seiner Wohnung ein. Der neue Verein konnte auf die Mitgliederliste und die für einen ähnlichen Zweck schon angesammelten Beiträge der seit 1912 in Oberhausen bestehenden Pfarrgruppe des Katholischen Jugendfürsorgevereins der Diözese Augsburg zurückgreifen. Das erste Jahr brachte dem Krippenverein einen Zuwachs von 200 Mitgliedern und ein privates Spendenaufkommen in Höhe von 10 000 M, „mühsam persönlich gesammelt von Herrn Hauptlehrer Mayr“ (sic). Städtische Zuschüsse flossen erst überhaupt nicht, und später nur spärlich. Trotzdem: Der Verein erwarb das kleine Häuschen Kapellenstraße 30 um 6000 M und baute es bereits 1917 für 15 000 M zu einer Kinderkrippe um. „Die Anstalt wurde am 1. April 1918 mit 12 Kindern und zwei Schwestern des Klosters St. Maria Stern in Augsburg als vollbesetzt eröffnet.“²⁴ Noch bis Dezember erfolgte ein Anbau (um rund 50 000 M) und die Umwandlung der Kinderkrippe in ein Säuglingsheim. Der Verein richtete in der heutigen Joseph-Mayer-Straße eine Milchstallung ein, die 1921 durch Grundstückserwerb vergrößert werden konnte. Die ersten Kühe dazu waren eine Schenkung deutsch-amerikanischer Quäker, die Mayer für sein Projekt interessieren konnte. Mayer holte die Kühe am 1. Juni 1921 in Bremen ab, wobei sich bei der Zollabfertigung das Problem stellte, wie mit dem Kalb zu verfahren war, das eine der Kühe auf dem Atlantik geboren hatte. Die Reise nach Bremen war nicht die einzige: „In den ersten Jahren reiste er durch ganz Europa, um die modernsten Einrichtungen, Maschinen und Organisationsformen für die großzügig geplante Erweiterung seiner Gründung zu studieren“ (76). Wenigstens eine Reise nach Holland ist auf Mayers Meldekartei für 1923 belegt.

Joseph Mayer hatte eine Vision, auf die er seine ganze Tatkraft konzentrieren konnte. Durch sein Geschick – u. a. war die Zahl der Kühe schnell auf 14 gestiegen, so daß man den Milchüberschuß verkaufen konnte – und die langsam einsetzende Anerkennung staatlicher- und gemeindlicherseits wuchs das Vermögen des Vereins von 7245 M (1917) auf 111 858 M (1921), und er setzte seine ganze Energie darein, das Säuglingsheim zu erweitern. Der Verein erwarb dank des großzügigen Entgegenkommens seitens der Stadt Augsburg das alte Kapellenschulhaus um 15 000 M und trat mit dem Seraphischen Liebeswerk Altötting in Verhandlungen um Übernahme und Erweiterung des Heimes durch erforderliche Baumaßnahmen. Mayer



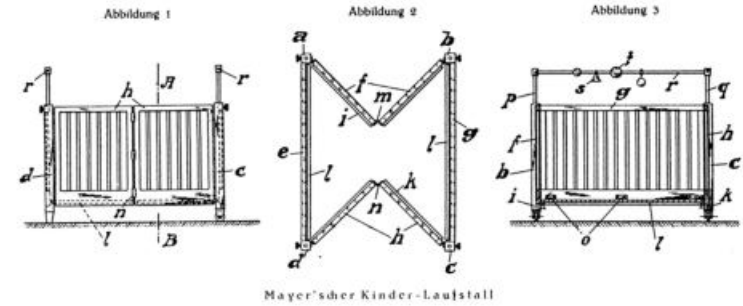
△ Das Sänglingsheim in Oberhausen um 1925. Das kleine Gebäude links beherbergte die erste Kindergrippe.

◁ Auf dem Liegebalkon des Sänglingsheimes die von Joseph Mayer entwickelten »Reformkinderbettstellen«.

Patentbeschreibung:
 Oben: Mayer'scher Kinderlaufstall.
 Unten: Mayer'sche Reformkinderbettstelle.
 Fotos aus: Erinnerungsblatt zum 10jährigen Bestehen des Sänglingsheims Augsburg an der Kapellenstraße. 1918 bis 1928.

ERFINDUNGEN UND VERBESSERUNGEN

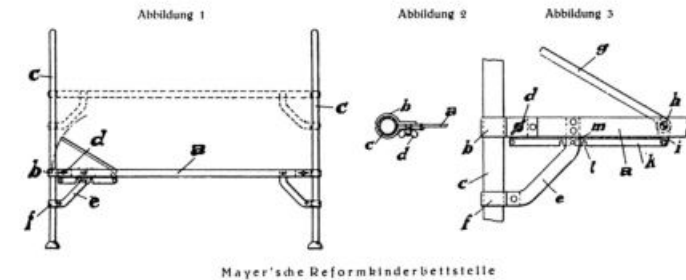
Reformkinderlaufstall „Sänglingsheim Augsburg, Kapellenstraße“, Gebrauchsmusterschutz Nr. 982792 des Deutschen Reichspatentamtes vom 24. Januar 1925.



Geschild geschüt: a) Zusammenlegbarer Kinderlaufstall mit zweckmäßig erhöhtem, aufklappbarem Boden.
 b) Verstellbare Trägerstäbe mit Querflange zur Anregung von Streckübungen des Kindes.

Der besondere Vorteil liegt in der hygienischen Bedeutung der Anlage, wodurch das Kind nicht in Berührung mit dem unsauberen Fußboden kommt, in der Benützungsmöglichkeit auf kalten und feuchten Stein-, Erd- und Rasenflächen und in der für die Entfaltung der inneren Organe des Körpers so bedeutungsvollen Anregung zu Streckübungen.

Reformkinderbettstelle „Sänglingsheim Augsburg, Kapellenstraße“, Gebrauchsmusterschutz Nr. 982656 des Deutschen Reichspatentamtes vom 10. Februar 1927.



Geschild geschüt: a) Verstellbarkeit des Matratzenrahmens in seiner Höhenlage durch Auf- und Abgleiten direkt an den vier Bettposten.

b) Verstellbare Kopfstütze des Matratzenrahmens zu verschiedenen Schrägstellungen.

Der besondere Vorteil liegt in der zweckmäßigsten Verwendbarkeit der Bettstelle für Säuglinge und Kleinkinder bei einfacher und leichtthändlicher Konstruktion und in der unbedingten Sicherheit gegen das Herausfallen des Kindes, welches sich ohne einen lästigen Schutzbügel frei bewegen kann. Die Schrägstellung der Kopfstütze ist besonders wichtig bei Erkrankungen der Atmungsorgane zum Vollzuge der ärztlichen Verordnung des Hochlagerns.

wurde zu diesen Verhandlungen und zu den Vorbereitungen des Baubeginns Generalvollmacht erteilt.

Dann schwappte 1923 die Inflation wie eine Flutwelle über alles hin. „Die Inflation begriff er mit erstaunlicher Schnelligkeit und drehte sich auf dem irrsinnigen Inflationskarussell mit den schwarzen und weißen Pferdchen Geld – Sachwert – Geld – Sachwert – Geld – Sachwert – Geld so lange im Kreise, wie es ging. / Er handelte wie ein Händler, jonglierte mit Geld wie ein Bankier, baute immer weiter und brachte Unkosten und Gewinne ins Lot. / Der Verein, der die Gründung ursprünglich getragen hatte, löste sich auf, als mein Vater nur noch Chancen sah und die Honorablen nur noch Risiken. So blieb er eines Tages allein als Eigentümer mit unumschränkter Verfügungsgewalt auf dem Plan“ (76/77). Joseph Mayer hatte nach dem Tod seiner Frau – sie starb an Magenkrebs – ein Mansardenzimmer im Säuglingsheim bezogen und schmiedete Pläne, das Heim nicht nur über die schweren Zeiten zu retten, sondern noch zu erweitern. Er nahm einen weiteren Kredit bei der Stadt auf, worauf die Beteiligten von der Sache absprangen, da sie langsam mulmig wurde.²⁵ Joseph Mayer löste ordnungsgemäß den Krippenverein auf und führte das Säuglingsheim und seine Erweiterung im Alleingang weiter.²⁶



Das Bild von Werner Egks Sohn Titus (geb. 1924) auf der Umschlagrückseite des »Erinnerungsblattes« des Säuglingsheims von 1928 spricht für das gute Verhältnis Joseph Mayers zu seiner Familie.

Am 16. Juli 1923 übergab Joseph Mayer der Katholischen Jugendfürsorge das Säuglingsheim. Wie hoch es wohl verschuldet war? Jedenfalls hatte er das Heim buchstäblich aus dem Boden gestampft und dabei sein persönliches Vermögen eingesetzt. Daß er sich die Leitung der Anstalt unbestritten vorbehalten konnte – außer in Bausachen –, spricht Bände. Seiner Gründung verschrieb er sich dadurch vollends, daß er 1925 aus dem Staatsdienst ausschied. Mayer gelang gemeinsam mit dem verantwortlichen Kinderarzt Dr. Philipp Niemes 1926 die Anerkennung des Säuglingsheimes als staatlich anerkannte Schule für Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen mit besonderer Berücksichtigung der Kinderpsychologie und Erziehung. Den gemeinsamen Unterricht ließen sie in einen mehrbändigen Lehrgang über Säuglings- und Kleinkinderkunde einfließen, der im Selbstverlag erschien und Generationen von Pflegerinnen als Unterrichtsgrundlage gedient hat.

Joseph Mayer hat seine Gründung auch glücklich über den Zweiten Weltkrieg gebracht. 1952, zu seinem 80. Geburtstag, wurde das Säuglingsheim nach ihm in „Josefinum“ umbenannt.

„Als Greis diente er noch bei der heiligen Messe am Altar, führte die Mädchen der Kinderkrankenpflegeschule in die Schönheit der Liturgie ein.“²⁷ Joseph Mayer starb am Fest Mariä Himmelfahrt 1953.

Anmerkungen

- 1 Werner EGK, Die Zeit wartet nicht, Percha/Kempfenhausen am Starnberger See 1973. Im Text eingeklammerte Zahlen verweisen auf die Seiten in diesem Buch.
- 2 „Der Verfasser sei ein Sachse namens Karl May gewesen, ein krimineller Lügner, der vergeblich versucht habe, das sittliche Empfinden durch schlaue vorgeblendete pseudoethische Tendenzen zu täuschen“ (23). Karl May ist 1901 in Donauwörth gewesen, hat im Gasthaus „Krone“ einen Vortrag vor Mitgliedern des Cassianeums gehalten und sich im Gästebuch der Bibliothek des Cassianeums eingetragen. Er strengte 1904 einen Prozeß gegen Ludwig Auer als verantwortlichen Herausgeber für einen Artikel im „Stern der Jugend“ an, der ihn als Verrückten schilderte. Der Prozeß fand nicht statt, vermutlich wegen der guten Beziehungen, die er mit Ludwig Auer unterhielt. Die Briefe und Karten, die Karl May von seiner Orientreise nach Donauwörth sandte, sind 1930 von der Karl-May-Gesellschaft zwecks Publikation ausgeliehen worden und nie zurückgekehrt.
- 3 Sr. Engeltraud war so freundlich, mit dem Verf. am 13. Juli 2002 ein Gespräch im Josefinum zu führen. Ihr sei an dieser Stelle herzlich gedankt.
- 4 Vgl. die irreführende Bildunterschrift S. 7 der ergänzten und illustrierten Taschenbuchausgabe von *Die Zeit wartet nicht*, München 1981: „Der autoritäre Vater auf der Leiter“. Wäre Joseph Mayer lediglich autoritär gewesen, müßte man seine Selbstdarstellung lächerlich finden. Das Bild ist dagegen sorgfältig komponiert und zeugt von viel Humor.

- 5 Von Maria Eleonora MAYER wurden 1909 zwei lange Gedichte im Donauwörther Anzeigblatt veröffentlicht. Außerdem war sie eine vielgefragte Autorin von Festprologen zu allen möglichen Gelegenheiten.
- 6 Freundliche Mitteilung von Herrn Stadtarchivdirektor Dr. Gemeinhardt/Reutlingen mit Belegen aus dem Bestand „Gerichtsnotariat Nr. 425“.
- 7 Marianne SCHUBER, Werner Egk. Kindheit und Jugend in Oberhausen, Augsburg 2001, S. 14 – eine wunderbar illustrierte Festschrift zum 100. Geburtstag von Werner Egk im Selbstverlag der Autorin.
- 8 Es bleibt unerfindlich, warum 1908 ständig als Datum auftaucht, zuletzt noch im Anhang der erweiterten Neuausgabe von *Die Zeit wartet nicht*, Mainz 2001. Ein Blick in das Donauwörther Anzeigblatt oder in das Augsburger Stadtlexikon, ein Anruf im Stadtarchiv Donauwörth hätten genügt.
- 9 Walfried machte Karriere im kaufmännischen Bereich. Eine Villa, die er in Ebermergen bei Donauwörth besaß, nahm nach den Bombenangriffen auf Augsburg 1944 die evakuierten Kinder des Josefinums auf, zusammen mit einigen Wirtshaussälen, die Joseph Mayer mietete.
- 10 Das Tagebuch der Mutter aus dem Zeitraum ab 1900 ist erhalten. Die Passagen, die den Tod der kleinen Irmi schildern, sind erschütternd, Trost findet die Mutter in ihrem Glauben, daß ihr Kind nun bei Gott wohnt und für ihre Familie bittet. Im Anschluß geht es um den kleinen Werner, einschließlich aller seiner Unarten.
- 11 Zu ihrem Werdegang und Sterben vgl. SCHUBER (wie Anm. 7), S. 47f. mit den betreffenden Auszügen aus *Die Zeit wartet nicht*.
- 12 Vgl. Eduard HARTEL, Nordheimer Chronik, Donauwörth 2000, S. 129, und die Glosse über Kollmann und Mayer im Donauwörther Anzeigblatt 1904/25: „Gleich wie Jonathas und David, wie Orest und Pylades tranken sie denselben Kümmel, aßen sie denselben Käse, so möchte man reimen, wenn man 2 befreundete Herren vergleicht, die in nächster Nähe von hier als Lehrer wirken.“
- 13 Irmgard BOCK, Das Schulwesen von 1871–1918, in: Max LIEDTKE (Hg.), Handbuch des bayerischen Bildungswesens, Bd. II, Bad Heilbrunn 1993, S. 411.
- 14 Ludwig Auer hat beispielsweise 1901 im Donauwörther Anzeigblatt inseriert, 14jährige als Hilfsarbeiter einzustellen.
- 15 Donauwörther Anzeigblatt 1909/138.
- 16 Vgl. Donauwörther Anzeigblatt 1905/113 zum 25jährigen Bestehen der FFW Nordheim: „Der von Herrn Lehrer Mayer von Auchsesheim geleitete und wirklich geschulte Kirchenchor brachte eine mit vorzüglicher Exaktheit und Reinheit vorgetragene Cäcilienmesse zu Gehör, welche Leistung sicher jedem städtischen Kirchenchor zur Ehre gereicht hätte.“
- 17 Freundliche Mitteilung von Herrn Jürgen Melan, Auchsesheim.
- 18 Besonders hervorzuheben sind ein Beitrag von Johannes Traber über die Geschichte der Cassianeums-Bibliothek und einer von Dr. Lechner über Rudolf Steiner und die beginnende Anthroposophie.
- 19 Mayers Anstellungsgehalt 1909 betrug 2300 M, davon 350 M Wohnungsgeld (die Wohnung in der Kirchstraße 2 – ab 1912 in Miltenbergstraße umbenannt, seit 1973 Joseph-Mayer-Straße – kostete nur 300 M jährlich), 600 M Dienstalterszulage und 150 M persönliche Zulage. Zum 1. Januar 1911 – der Eingemeindung Oberhausens und damit der Übernahme in Augsburger Dienste – erhöhten sich die Bezüge insgesamt auf 3000 M, 1912 nochmals um 120 M, 1914 verdiente Mayer laut Personalakt (Stadtarchiv Augsburg Bestand P 8 425) jährlich 3420 M, 1917 3360 M, 1918 3540 M und 1919 3900 M.
- 20 Vgl. SCHUBER (wie Anm. 7), S. 27f., mit einem Verzeichnis der Lehrkräfte und der Schülerzahlen von 1911.
- 21 Zu Monsignore Blödt und seinen Vereinsgründungen vgl. Marianne SCHUBER, Oberhauser Chronik, Augsburg 1990, S. 149, und SCHUBER (wie Anm. 7), S. 36.
- 22 Es gab in Oberhausen schon seit 1883 eine vom Sternkloster getragene „Kinderbewahranstalt“ in der Bahnstraße, an deren Ausbau in der Gründungsversammlung des Krippenvereins auch gedacht wurde. Diese und alle weiteren Einzelheiten entstammen dem im Josefinum verwahrten „Protokoll-Buch Kripp.-Ver. Augsburg-Oberh.“ 1916–1937. An dieser Stelle ergeht an Sr. M. Corona ein ganz herzliches Dankeschön für ihr Vertrauen!
- 23 Vgl. SCHUBER (wie Anm. 7), S. 36.
- 24 Denkschrift über Gründung und Entwicklung des Säuglingsheims Augsburg an der Kapellenstraße, 1924. Die zwei Schwestern sind namentlich bekannt: Sr. M. Ottonia Mayer und M. Helladia Fruth.
- 25 Im Protokoll-Buch ist ein Brief von Stadtpfarrer Blödt vom 24. Mai 1923 eingeklebt: „Sehr geehrter Herr Hauptlehrer! / Von ganz sicherer Seite habe ich erfahren, daß Sie für die Vollendung des Baues des Säuglingsheimes bei der Stadt einen Kredit von 20 Millionen erlangt haben für 3 Monate. / Demnach reichen die bereits verbrauchten u. von Ihnen in anerkennenswerter Weise aufgebrauchten Millionen noch lange nicht aus u. die ganze Angelegenheit nimmt derartige Dimensionen an, daß ich mit der Sache nicht mehr einverstanden sein (kann). / Bei all diesen gewaltigen Schritten haben Sie es aber niemals über sich gebracht dem Ausschusse u. mir auch nur die leiseste Andeutung zu machen von Ihren Plänen u. Unternehmungen, sodaß wir alle u. speziell ich als Vor- / stand in den ganzen Bau u. seine Finanzierung nahezu gar keinen Einblick haben. Sie allein haben die Sache bisher gemacht als Gründer u. Verwalter des ganzen Krippenvereins u. so muß ich jetzt endgültig das tun, was ich schon einmal getan habe, nämlich ich lege definitiv meine Stelle als Vorstand des Krippenvereins, der ich dem Namen nach gewesen bin, nieder u. erkläre zugleich meinen Austritt aus dem Krippenverein (...).“
- 26 Interessant ist der Hinweis Werner Egks, daß er, als er 1923 seinen Vater von seinen unmittelbaren Heiratsplänen in Kenntnis setzen wollte, ihn bei Exerzitien im Kloster Maria Stern antraf.
- 27 60 Jahre Caritas im Bistum Augsburg, 1961, S. 35.